

Volls- und Anzeige-Blatt

Erscheint am Donnerstag
und Sonntag und kostet
vierteljährlich 24 fr.

Einrückungsgebühr 1 1/2 fr.
für die gedruckte Linie,
oder deren Raum.

Winnenden und seine Umgegend.

Nr. 71.

Donnerstag den 6. September.

1860.

Stuttgart.

In dem Baubezirk Schorndorf sind die nachstehenden Bahnwärterhäuser zur Ausführung zu bringen.

1)	Bahnwärterhaus bei No.	25. der	V.	Stunde der Waage,
2)	"	49. der	"	Stunde an der Nordhalbe,
3)	"	87. der	"	Stunde im Oberwinkel,
4)	"	2. der	VI.	Stunde in den Wolfäckern,
5)	"	37. der	"	Stunde in den Kögelwiesen,
6)	"	79. der	"	Stunde im Ueberhau,
7)	"	121. + 50,	"	Stunde in den Weisergärten,
8)	"	47. der	III.	Stunde in der gemeinen Huth,
9)	"	72. der	"	Stunde im Teich,
10)	"	107. der	"	Stunde an der Ziegelhütte,
11)	"	33. der	VII.	Stunde in dem obern Graben,
12)	"	82. der	"	Stunde in der Hammerstadt,
13)	"	102. der	"	Stunde im Schingler,
14)	"	7. der	IV.	Stunde im Seebonnen,
15)	"	45. der	"	Stunde in der Au,
16)	"	94. der	"	Stunde auf dem Brühl [in Pläberhausen]
17)	"	126. der	"	Stunde am Hummelbach.

Die einzelnen Arbeiten sind nach den Vorausschlags-Preisen berechnet und betragen für sämtliche Bahnwärterhäuser wie folgt:

1]	Grabarbeit	1267 fl. 29 fr.
2]	Maurer- und Steinhauer-Arbeit	26,330 fl. 31 fr.
3]	Gypser-Arbeit	1,389 fl. 59 fr.
4]	Zimmer-Arbeit	8,206 fl. 45 fr.
5]	Schreiner-Arbeit	4,033 fl. 22 fr.
6]	Glafer-Arbeit	1,052 fl. 3 fr.
7]	Schlosser-Arbeit	3,037 fl. 22 fr.
8]	Flaschner-Arbeit	51 fl. fr.
9]	Anstrich-Arbeit	910 fl. 55 fr.
10]	Schieferdecker-Arbeit	3,658 fl. 40 fr.
11]	Hafner-Arbeit	37 fl. 24 fr.
12]	Pflaster-Arbeit	345 fl. 45 fr.

und es sollen dieselben im Wege der Submission an tüchtige Handwerks-Meister in Afford gegeben werden.

Liebhaber zur Uebernahme der bezeichneten Arbeiten oder eines Theils derselben, können bis zum 11. September incl. auf dem Hochbaubureau in Schorndorf und 12 — 18. September incl. d. J. auf dem Hochbaubureau Waiblingen von den Planen, Voranschlägen und Bedingnißheften Einsicht nehmen, und haben ihre Angebote, in welchen der Abstreich in Prozenten ausgedrückt sein muß, unter Anschluß von Vermögens- und Fähigkeits-Zeugnissen schriftlich, versiegelt und mit der Aufschrift:

„Angebot zu Arbeiten für die Bahnwärterhäuser der Remsbahn“
versehen, spätestens bis

Montag den 19. September d. J.

Mittags 12 Uhr

bei dem Hochbauamt in Waiblingen einzureichen.

Hiebei wird bemerkt, daß auch solche Offerte über Maurer Arbeit, welche sich auf Handarbeit, ohne Materiallieferung beziehen, nach Umständen Berücksichtigung finden werden.

Die Eröffnung der Submission, welcher die betreffenden Submittenden anwohnen können, wird Nachmittags 2 Uhr auf dem Bureau des Hochbauamts in Waiblingen stattfinden.

Stuttgart, den 27. August 1860.

K. Eisenbahnbau-Commission.

Für den Vorstand,

Klein.

Anzeigen.

Winnenden.

Am heutigen Donnerstag, Nachmittags 2 Uhr, verkauft Frau Doktor Hartmann dahier 16 Stücke Fässer von 1. Jmi bis 7. Cimer Gehalt, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Dppelsbohm.

Es sind 2 Mahlröde von 13 Schuh Länge, und eine Backmolde zu verkaufen. Liebhaber können sich wenden an Zimmermann Jordan in Dppelsbohm.

Winnenden.

Eine noch bereits neue Guitare ist billig zu verkaufen.

Von wem? sagt die Redaction.

Winnenden.

Für eine einzelne Person habe ich meine untere heizbare Stube zu vermieten.

Weißgerber Seeger.

Winnenden.

Einen deutschen Ofen sammt eigenen Oberofen hat zu verkaufen.

Gabriel Gieser.

Winnenden.

Unterzeichneter hat einen sehr guten leberneuen Weinslauch, von 32 Schuh lang, zu verkaufen.

Sprösser, Schirmmacher.

Winnenden.

Aufforderung.

Unterzeichneter macht hiemit bekannt, daß er in nächster Zeit Winnenden verläßt; wer eine etwaige rechtmäßige Forderung an Unterzeichneten zu machen hat, wird gebeten sich innerhalb 14 Tagen von heute an zu melden, widrigenfalls keine Ansprüche mehr berücksichtigt werden können. Zugleich erlaube ich mir Diejenige aufzufordern, welche eine Zahlung an mich zu machen haben, es in dieser Zeit zu entrichten.

Hirsch Loebl.

Ein Waisenknaube.

(Fortsetzung)

Jetzt aber fühlte der Förster seine durchnästen Kleider, an die er in seinem erforschenden Sinnen gar nicht gedacht. Seine Frau mußte Kleider holen, denn auch Heinrichs Kleiderbündel war durchnäst, dann selbst in die Küche treten, damit Heinrich sich in der warmen Stube anleide, und erst dann setzte er sich zu ihnen und erzählte, was ihm dieser Unglückstag gebracht und bereitet, so ausführlich, als er es nur konnte.

So war es Mitternacht geworden, ohne daß sie es beachtet, wie die Stunden hinabrannten; aber die Fieberschauer, die Heinrichs Gestalt gewaltsam rüttelten; die wechselnde Farbe auf seinem Antlitz, die bald Gluth, bald todtesbleiches Aussehen bemerkten ließ, veranlaßten die theilnehmenden Herzen, ihn an die Ruhe zu mahnen, die er dann endlich suchte.

Ich fürchte, sagte der tiefbewegte Förster zu seiner Frau, als er aus Heinrichs Schlafstübchen wieder in das Wohngemach trat, wo sie mit gekalteten Händen saß, ich fürchte der Schurke, der dieß Hüllenwerk verrichtete, hat mehr gethan, als das äußere Glück des guten Jungen zerstört, er hat auch seine Gesundheit heillos zerrüttet. Gib Acht, Bettchen, er wird schwer krank!

Dann sei Gott gelobt und gepriesen, der ihn zu uns geführt! Sollte es so sein, so wollen wir ihn pflegen und hegen und der, der allein vom Tode errettet, der Herr unser Gott, wird ja weiter helfen!

Amen! setzte der Förster hinzu und in dem Amen lag Beides, das feste Wollen dessen, was die Frau ausgesprochen und der feste Glaube an die Hülfe, der vertraute.

Und es war so, wie der erfahrene Förster vermuthet. Er fand am Morgen den theuren Freund in der wildesten Fiebergluth, in den verworrensten Fieberträumen.

Es war ein bald wildes, bald fiehendlich weiches Ankämpfen gegen die Beschuldigungen, die gestern das Elend seines Zustandes begründet. Lange Tage und Nächte dauerten diese Fieberträume,

bald befriger, bald milder fort, dann trat ein starker Schweiß ein und darauf ein Schlaf, der einen Tag und eine Nacht tief fortdauerte, der allmählich in ein leichteres Athmen in langen Zügen überging. Gelobt sei der treue Arzt in Israhel, der unsre heißen Fürbitten erhörte! sagte die Försterin zu ihrem Manne, der sich leicht über den Schlafenden hinbog. Er athmet wie ein Gesunder! —

Die Krankheit ist gebrochen. Die unverdorbene Natur hat mit des Herrn Gnade den Sieg errungen sagte, freudig seiner Frau zunkend, der Förster leise. Er wird erwachen, genesen! Die Frau preßte ihre Hände vor die Brust und blickte voll heißen Dankes gen Himmel. Sie wußte von wannen alle Hülfe kommt und Alles Gewähren dessen, was das arme Herz im Staube erseht.

Am Nachmittage saßen beide Gatten wieder am Bette des Leidenden und beobachteten seine Züge, über die eine leise Röthe hinsog. Er bewegte sich und schlug matt das Auge auf, blickte erstaunt um sich, erkannte seine Getreuen, reichte dem Freunde matt seine Hand und sagte: Ich habe lange geschlafen nach dem schweren Gange, nicht wahr? —

Der Förster verstand, daß die vierzehn Tage seiner Krankheit aus seinem Gedächtnisse getilgt seien, ging daher ganz in seine Gedanken ein und sagte: Du warst auch sehr müde und wir blieben zu lange auf.

Ja, ja, erwiederte Heinrich, es war schon Mitternacht vorüber. Ich muß wohl müde gewesen sein, denn ich bin so matt, daß ich mich nicht regen kann. —

Thut nichts, sagte lachend der Förster. Kannst dich ausruben bei uns nach Herzenslust. Aber du wirst Appetit haben?

Ach ja, sagte der Kranke und die Försterin flog, freudig bewegt hinab, ihm ein passendes Nahrungsmittel zu bereiten.

Erst am andern Tage erfuhr Heinrich, daß zwischen jenem Abende seiner Ankunft im Forsthaufe und diesem Morgen Wochen voll Leides lagen und nun erst preßte er die Hände, die ihn so treu gepflegt, an seine dankbare Brust. Einen Arzt hatte

der Förster nicht zu Rathe gezogen, weil er eben fest darauf rechnete, daß Heinrichs frische Jugendkraft seine unentweibte Natur, die feindliche Macht der Krankheit besiegen werde, und nun dankte er Gott dafür, denn es war ihm lieb, daß Niemand ahne und wisse, wohin Heinrich gekommen sei. Heinrich selbst war froh darüber, ob er gleich wünschte, daß Zweie es wüßten, um ihr Leid um ihn zu mildern.

Sie sollen es von mir erfahren, sagte der Förster. Die Andern brauchen es ja nicht zu wissen! —

Obgleich der Winter bereits seine weißen Boten gesandt und die Stürme wilder und heftiger tobten, so ging doch in der sorglichen Pflege der Freundschaft und Liebe die Herstellung Heinrichs einen raschen und kräftigen Gang. Als das heilige Christfest nabete, da trug er schon die Büchse und durchstrich mit dem Förster die Wälder, verfolgte mit ihm des Wildes Spur und rastete mit ihm in den Holzhauerhütten, deren einfaches Kartoffelmahl ihm weidlich mundete.

In den langen und traulichen Abenden wurde dann auch die Zukunft Heinrichs erwogen und nach allen Seiten hin besprochen. Heinrich erkannte, daß er fort müsse, weit weg von dieser Gegend, wo die Schmach noch auf seinem schuldlosen Namen ruhte. Daß der Herr, der der Unschuld Schutz und Schirm ist, auch hier die Wege der Bosheit enthüllen und die Unschuld an den Tag bringen würde, das war ihnen Allen eine unumstößliche Gewißheit.

Aber, ohne Lehrbrief, ohne Zeugnisse, wo sollte er hin, und wo eine Unterkunft als Kaufmann finden? das war rein abgeschnitten. Ueberdies stand er an der Schwelle seiner Militärpflicht, und daß er, der keinen Fehler und Mackel hatte an seinem Leibe, nicht aus den Krallen der Franzosen käme, das lag über jedem Zweifel hinaus. Freilich war es eine trübe Aussicht, zu Napoleons Schaaren treten zu müssen, denn die Tausende, welche er auf seinen Schlachtfeldern opferte, schrieen Rache zum Himmel, und jedes Mutterherz bebte, wenn sein wohlgebildetes Kind zu den Fahnen kam, welche keinen Ausweg mehr zuließen.

So stand's denn auch bei Heinrich, und des treuen Försters Rath war der, daß er freiwillig sich einreihen lasse, ein Jahr vor der gesetzlichen Aushebung. Im Grunde blieb kaum eine andere Wahl und Heinrich entschloß sich dazu. Zuor aber schrieb er an seine mütterliche Freundin in L. und betheuerte ihr seine Unschuld und schied dann unter heißen Dankesthränen von den treuen Menschen, denen er so gar Vieles schuldete.

6.

Die Nachricht von dem, was sich mit Heinrich zugetragen und die von seinem spurlosen Verschwinden kamen fast gleichzeitig nach L., denn Herr Caspar sorgte treulich dafür, daß nicht etwa Jemand durch seine Schuld ohne Kenntniß bliebe von der Sache, die ihm zu verbreiten so sehr am Herzen lag. Daß sie vergrößert, namentlich die entwendet sein sollende Summe vergrößert wurde, das lag im Gange des gewöhnlichen Fortpflanzens solcher Gerüchte, die, wie die Lawine, die von den Alpen in's Thal rollt, von Schritt zu Schritt zu wachsen pflegt.

Frau Müller war einer Ohnmacht nahe, als sie es erfuhr und Lenchen war ganz trostlos. Der Schöffe allein triumpferte; denn, das hab' ich vorausgesagt, sprach er mit Selbstgenügsamkeit. Ein Bettelbube im Wohlsein wird übermüthig und — Hochmuth kommt vor dem Falle. Ich hab es dem alten Münster gesagt. Der ist so viel dran Schuld, als der Bub selber. So und noch viel ärger redete der Schöffe und stieß damit jedesmal einen Dolch in seiner Frau und seines Kindes Herz; denn daß Lenchen mit inniger Liebe an Heinrich hing, das trat nun erst recht zu Tage und die arme Mutter litt eben so sehr durch den Schmerz ihres Kindes, wie durch den eigenen.

(Fortsetzung folgt.)

W i n n e n d e n .

Presse Verpachtung.

Da zur Verpachtung der Stadt-Presse in der Stöckachleier nur unter der Bedingung, daß dieselbe über die Zeit des Mostbereitens in der Stadt aufgestellt werden darf, sich Liebhaber gefunden haben, so wird die Benützung dieser Presse, auch unter diesen Umständen am nächsten Samstag den 8. d. M. Nachmittags 2 Uhr im Wege des Aufstreichs verpachtet werden, wozu die Liebhaber einzuladen werden.

Gemeinderath
Vorstand S e n t.